Teil von innogy

Frühjahr 2018

OIE KOMMUNAL

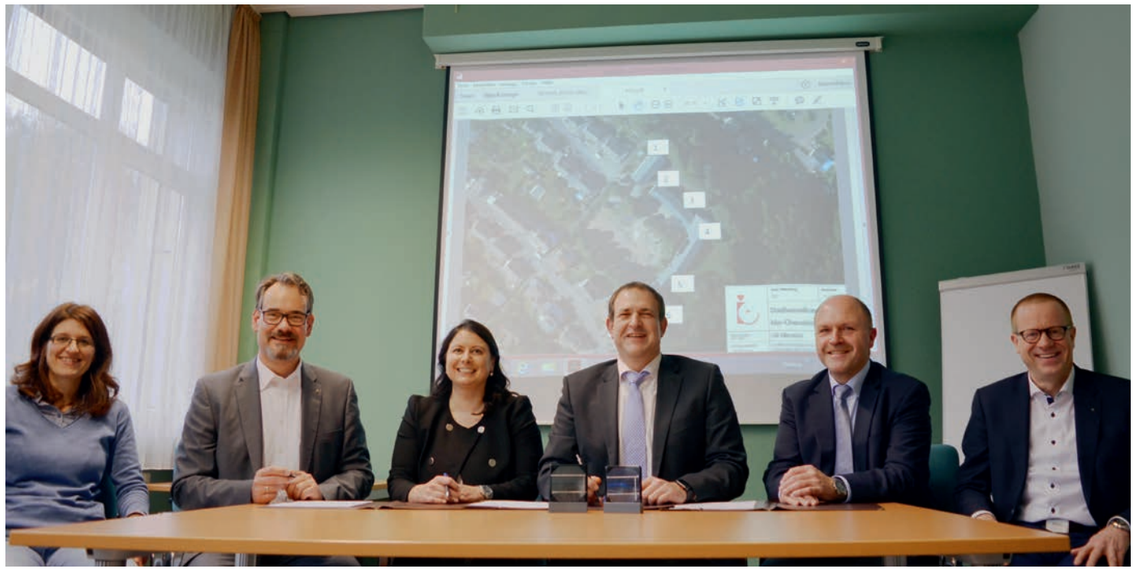
Informationen für Gemeinden, Städte und Kreise

Photovoltaik macht Schule

OIE AG

HIER. GEMEINSAM. JETZT.

Sonnenlicht in Strom umwandeln



Über die Vereinbarung des gemeinsamen Photovoltaik-Projektes auf den Dächern der Grundschule Oberstein freuen sich (von links) Klimaschutzmanagerin Julia Besand, die OIE-Vorstände Ulrich Gagneur und Eva Wagner, Oberbürgermeister Frank Frühauf, Bürgermeister Friedrich Marx sowie Joachim Busch, Leiter Kommunale Betreuung der OIE.

Auf den Dächern der Grundschule Oberstein werden Photovoltaik-Anlagen (PV-Anlagen) installiert.

Umsichtige Kommunalpolitiker müssen jede Möglichkeit nutzen, um die Finanzierung der ihnen anvertrauten Haushalte zu konsolidieren oder noch besser aufzustellen. Die Grund-, Gewerbe- oder Vergnügungssteuern anzuheben, ist dabei nur ein möglicher Weg, der aber bei den Steuerzahlern meist nicht auf Gegenliebe trifft. Weitaus sympathischer wirkt dagegen die Möglichkeit, durch den Betrieb von PV-Anlagen auf kommunalen Flächen und Gebäuden den städtischen Etat zu entlasten und damit zugleich umweltfreundliche Energie zu erzeugen.

Die Stadt Idar-Oberstein und die OIE haben jetzt vertraglich vereinbart, die sechs Dächer der Grundschule Oberstein für PV zu nutzen. Der Oberbürgermeister Frank Frühauf sowie und die OIE-Vorstände Ulrich Gagneur und Eva Wagner haben einen Dachpachtvertrag zur Erzeugung von Photovoltaikstrom auf den Dachflächen der Grundschule Oberstein vereinbart. Die Stadt wird auf einem der sechs Dächer eine PV-Anlage errichten lassen. Die anderen fünf Dächer werden 20 Jahre durch die OIE gepachtet, um darauf mit eigenen Anlagen Solarstrom zu erzeugen, der ins öffentliche Netz eingespeist wird. Nachdem die Dächer der Grundschule Oberstein 2014 und 2015 komplett saniert wurden, bieten sie nun gute Voraussetzungen für die Montage von PV-Anlagen. Auf dem Dach des ehemaligen Hortgebäudes soll in den nächsten Sommerferien eine stadteigene Anlage mit einer Spitzenleistung von 24,8 Kilowatt Peak installiert werden.

> „Es zeigt, dass die Region innovativ ist und sich hier in Sachen Energiewende einiges bewegt."
>
> OIE-Vorstand Eva Wagner

Der damit erzeugte Strom dient vorrangig der Eigenversorgung der Grundschule, nur die überschüssige Energie wird ins öffentliche Netz fließen. Die PV-Anlage leistet auch einen Beitrag zum Klimaschutz: Der jährliche Kohlendioxydausstoß wird durch sie um rund elf Tonnen sinken. Die OIE plant auf den anderen fünf Dachflächen der Schule eine weitere PV-Anlage mit rund 137 Kilowatt Peak Leistung. Der damit produzierte Strom wird ins öffentliche Netz eingespeist. Das Gesamtprojekt wird den CO_2-Austoß um 63 Tonnen pro Jahr reduzieren.

Die OIE wird auch diese Anlage im Auftrag der Stadt Idar-Oberstein errichten.

Photovoltaik wird Unterricht beeinflussen

Grundschule will am Beispiel Solarstrom das Thema Nachhaltigkeit verdeutlichen

Was bedeutet es für die Grundschule Oberstein, dass auf ihren sechs Dächern im Sommer zwei leistungsfähige PV-Anlagen installiert werden?

„Für uns war das zunächst eine Überraschung. Die Stadt kam auf uns zu und hat uns über das Projekt informiert", blickt Rektorin Sylvia Kroll zurück. Das Thema Energie werde auch in der Grundschule behandelt, beispielsweise im Zusammenhang mit der Nachhaltigkeit, dem Energiesparen oder dem Umweltschutz. Auch der Ursprung der Elektrizität, von der Wasserkraft bis zur Photovoltaik, werde im Heimat- und Sachunterricht der vierten Klasse angesprochen.

> „Beide Anlagen können den Jahresbedarf für Strom der Schule decken."
>
> Klimaschutzmanagerin Julia Besand

Die Klimaschutzmanagerin der Stadt Idar-Oberstein, Julia Besand (rechts), Rektorin Sylvia Kroll und Michael Schweizer, der Leiter des auch für die Schulen zuständigen städtischen Jugendamtes.

Es sei geplant, die PV-Anlagen, die demnächst auf den Schuldächern in Betrieb gehen sollen, in den Unterricht einzubinden. Es könne sein, dass man zur Einweihung der PV-Anlage eine Projektwoche zu erneuerbaren Energien durchführen. Dabei könne man auch im Rahmen der Erwachsenenbildung die Eltern und Lehrer ins Boot holen, sagt Kroll. Noch fehle der Schule aber das Unterrichtsmaterial, um den Strom aus Sonnenlicht greifbar zu machen, zum Beispiel durch Fotozellen angetriebene Ventilatoren oder Radfahrer.

„Beide Anlagen zusammengenommen könnten auf den Dächern so viel Strom produzieren, dass dieser den Jahresbedarf der Schule mehr als decken könnte", informiert die städtische Klimaschutzmanagerin Julia Besand. Die städtische Anlage sei auf 24,8 Kilowatt Peak ausgelegt, die von der OIE betriebene auf 137 Kilowatt Peak. Idar-Oberstein wolle nach und nach prüfen, welche Dächer im Stadtbesitz sich ebenfalls für PV-Anlagen anbieten.

Besand hält es für sinnvoll, die Anlage mit einer Anzeige auszurüsten, auf der auch die Schulkinder sehen können, wie viel Strom im Moment erzeugt wird bzw. schon produziert wurde. Zudem könnte man die Menge des eingesparten Kohlendioxids (CO_2) anzeigen, um die positive Wirkung im Sinne des Umweltschutzes zu verdeutlichen.

Inhalt

2
Sonnenlicht in Strom umwandeln
OIE und Stadt Idar-Oberstein kooperieren

3
Photovoltaik auf Schuldächern wird Unterricht beeinflussen

4
Mehr Ladestationen für E-Mobile
Notwendige Infrastruktur wird weiter ausgebaut

5
Blick in die Zukunft:
Intelligente Automobile in Sicht

6
Aus Biomasse gleich mehrfach Wert schöpfen

7
Mit Defis Leben retten
Milder Winter – niedriger Gasverbrauch
OIE Card

8
Interview mit Vorstand zur Herausforderung Energiewende

Ihr Ansprechpartner:
Joachim Busch,
Leiter Kommunale Betreuung,
Telefon 06781/55 3425,
E-Mail joachim.busch@innogy.com

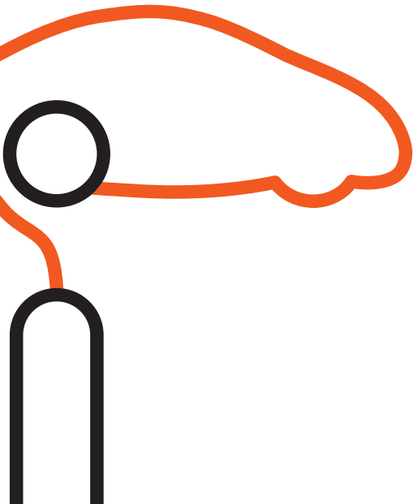
Impressum: Herausgeber: Eva Wagner, Ulrich Gagneur, OIE AG; Koordination und Projektleitung: Jutta D'Orazio (V.i.S.d.P.), Ann-Michelle Kullmann
Anschrift des Herausgebers: OIE AG, Hauptstraße 189, 55743 Idar-Oberstein;
Redaktion: Norbert Krupp, KruppPRESSE Wöllstein
Fotos: Norbert Krupp / OIE AG / Westnetz / Claudia Dupont
fotolia: Marco2811; Andrey Popov; grafikplusfoto; Friedberg
Grafik: alea design e.K., Leisel;
Druck: Prinz-Druck, Idar-Oberstein

2018 werden insgesamt sieben doppelt ausgelegte Ladestationen ergänzt.

In Planung:
Allein im Stadtgebiet Idar-Oberstein werden zwei weitere Doppelsäulen installiert: in der Georg-Maus-Straße 2 und am Bahnhof Idar-Oberstein.

OIE baut weitere Ladestationen für E-Mobile

Immer mehr Autofahrer steigen auf E-Mobile um.



Deren umweltfreundliche Technologie wird immer mehr alltagstauglich. Automobil- und Batterieherstellerinvestieren große Summen in Forschung und Entwicklung, um die Reichweite und die Schnellladefähigkeit der elektrisch angetriebenen Fahrzeuge zu optimieren. Damit deren Marktanteil weiter steigen kann, müssen genug Ladesäulen zur Verfügung stehen. In diesem Bereich engagiert sich auch die OIE, die schon seit einigen Jahren drei Ladesäulen betreibt.

Die bereits vorhandenen Ladesäulen vor dem OIE Verwaltungsgebäude, am ehemaligen „Hertie-Parkhaus" und am „Globus" werden 2018 durch sieben doppelt ausgelegte Ladestationen ergänzt.

In Idar-Oberstein wurde jetzt vor dem Gebäude der Stadtwerke eine neue Ladesäule installiert. Weitere sollen im April in Herrstein (Parkplatz am Wohnmobilstellplatz) sowie im Mai Am Weiherdamm in Baumholder (Parkplatz vor der VG Verwaltung), auf dem Marktplatz von Offenbach-Hundheim, am Bahnhof Idar-Oberstein, in der Georg-Maus-Straße 2 von Idar-Ober-Stein, in Rhaunen am Marktplatz sowie in Birkenfeld (Parkplatz Schulweg) hinzukommen.

Die Ladesäule vor dem OIE-Gebäude in Idar-Oberstein, Hauptstraße 189, wird im Juni in eine besonders leistungsstarke Gleichstromladesäule mit 45 Kilowatt Leistung umgerüstet.

Intelligente Fahrzeuge der Zukunft bewegen sich sicher durch die Stadt

Zusammenspiel von Sensoren ermöglicht autonomes Fahren.

Was Experimentierfahrzeuge schon auf Teststrecken zeigen, wird in naher Zukunft jeder Mittelklassewagen können. Das stellte Holger H. Meinel in Aussicht, der den Kommunalbeirat von innogy und der OIE im Gebiet Rhein-Nahe-Hunsrück über „das intelligente Fahrzeug der Zukunft" informierte.

Als freier Berater für Advanced Driver Assistance Systems (ADAS), der früher für die Daimler AG arbeitete, beleuchtete Meinel den Stand der Dinge: „E-Mobility ist in aller Munde, aber kein Mensch redet so richtig über autonomes Fahren. Die Batterien kommen aus Südkorea, aber die Technik fürs autonome Fahren kommt von uns. Auf unseren Straßen sind 120 Millionen Radargeräte unterwegs, von denen 72 Prozent in Deutschland gebaut wurden." Meinel blickte nach Fernost: Unter einem intelligenten Fahrzeug verstehen die Chinesen eine Verbindung aus E-Mobility und autonomem Fahren. Fast alle Großstädte leiden unter Smog, der durch elektrisch angetriebene Fahrzeuge minimiert werden könnte. Aber bei einem Energiebedarf von 14 Kilowattstunden auf 100 Kilometer und 50 Kilometer Arbeitsweg seien bei einer Million Fahrzeugen sieben Gigawatt Strom pro Tag erforderlich.

Weltweit gebe es derzeit 3,2 Millionen E-Mobile - das entspreche nur 3,2 Promille des gesamten Fahrzeugbestandes und sei „noch vergessbar". Aber mit 120 Millionen Autoradarsystemen komme man in den Prozentbereich. Durch autonomes Fahren könne die Zahl der Verkehrstoten gesenkt werden. Diese liege im asiatisch-pazifischen Raum bei 320.000 pro Jahr und weltweit bei 1,3 Millionen pro Jahr. Der Bestand von weltweit gut einer Milliarde Autos werde sich bis 2030 verdoppeln, sagt Meinel voraus.

„Wir brauchen jede Menge Sensoren fürs autonome Fahren: Radar, Nahbereichsradar, eine Kombination aus Radar und Kameras, also drei unterschiedliche physikalische Bereiche; denn jedes Signal, das mir ein Sensor in einem Bereich meldet, kann ich zeitgleich durch einen zweiten Sensor überprüfen lassen", erklärte Meinel. 2020 werde es Fahrzeuge geben, in die bereits 32 Sensoren verbaut sind, um ständig Daten zu sammeln.

Vier Hersteller teilen sich das Sensorik-Geschäft: Continental und Bosch mit je einem Drittel sowie Delphi und Autocruise, je ein Sechstel. „Wussten Sie, dass die Firma ZF - TWR in Koblenz eine Dependance unterhält, in der 2100 Mitarbeiter an ADAS arbeiten? Deutschland steht weit vorne, auch forschungstechnisch", stellte der Referent fest.

Holger H. Meinel am Steuer seines privaten Mercedes, in den viele intelligente Assistenzsysteme eingebaut sind.

Intelligente Technik
Mit diesem Hebel, der an der Lenksäule montiert ist, kann Holger H. Meinel die Assistenzsysteme seines privaten Pkw steuern.

Aus Biomasse lässt sich mehr Wert schöpfen

IfaS-Team will die Kommunen auf dem Weg zur Energiewende unterstützen.

Hausdächer gesucht!
Das IfaS sucht 1000 geeignete Hausdächer, um darauf Photovoltaik-Anlagen mit mindestens sechs oder sieben Kilowatt Peak zu schaffen und diese 20 Jahre lang an die Haushalte zu vermieten.

Weitere Infos unter www.stoffstrom.org

Prof Dr. Peter Heck (rechts) arbeitet bei den IfaS-Projekten in der Region eng mit Dipl.-Betriebswirt Thomas Anton, dem Leiter der technischen Abteilung, zusammen.

ZENAPA und IfaS – was ist das?

Im Auftrag des Programms „Zero Emission Nature Protection Areas", kurz „ZENAPA", will das „Institut für angewandtes Stoffstrommanagement" (IfaS) den Klimaschutz, die Biodiversität und die Bioökonomie in zwölf deutschen Regionen fördern. Primäres Ziel ist die Umsetzung der nationalen und europaweiten Klimaschutzziele (CAP 2020 und CPP 2050).

„Mithilfe der Bioökonomie wollen wir erreichen, dass man mehr Wert vom Hektar erzielt. Die Urproduktion wird kaskadenartig besser verwendet, als sie nur zu verfüttern oder nur zu verbrennen. Man muss aber technisch viel effizienter an die Biomasse herangehen", erklärt Prof. Dr. Peter Heck, der Leiter des „Instituts für angewandtes Stoffstrommanagement" (IfaS) am Umweltcampus Birkenfeld.

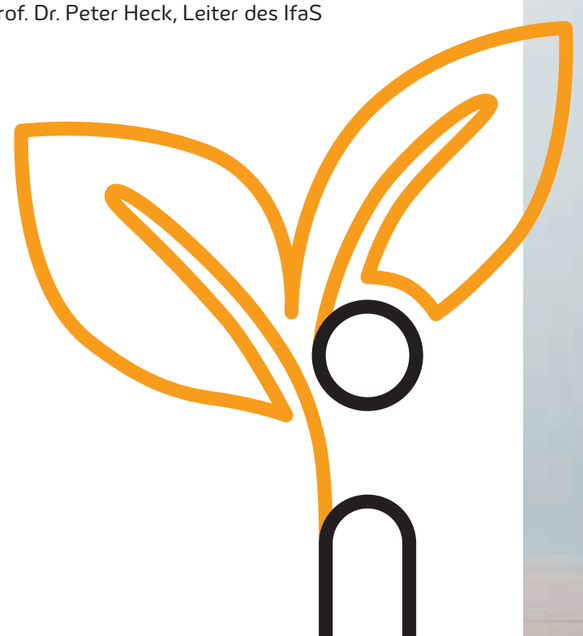
Die Zusammenarbeit des IfaS mit der OIE, die zu den Sponsoren zähle, trage bereits Früchte: Zum Erreichen der Energiewende leisten die Umstellung der Straßenbeleuchtung auf hocheffiziente LED-Lampen und der Einsatz von Blockheizkraftwerken in Verbindung mit Nahwärmenetzen wichtige Beiträge. Der Umstieg auf E-Mobile, der von der OIE durch Leihfahrzeuge und den Bau von Ladestationen gefördert werde, gebe wertvolle Impulse.

In der VG Rhaunen werden derzeit vier Quartiers-Konzepte entwickelt, bei denen ausschließlich erneuerbare Energien die Versorgung gewährleisten. „Ein fünftes Quartier kann hinzu kommen", berichtet Dipl.-Betriebswirt Thomas Anton, der das Projekt für IfaS betreut. „Wir gehen davon aus, dass unsere Lösung zu Öl und Gas gleichpreisig oder besser sein wird", ergänzt Heck.

Im Rahmen von ZENAPA werden 90 Kommunen zu biodiversen und resilenten Kommunen, die Effizienzstrategien umsetzen. Hier komme dann nachhaltig im Umfeld produzierte Biomasse zum Einsatz. Heck: „Die Veränderung geht von den Dörfern aus, nicht von Berlin oder Mainz."

„Wir müssen in unserer Region ganz viel Energie umwandeln, um fossile Energien zu ersetzen."

Prof. Dr. Peter Heck, Leiter des IfaS



Mit Defis Leben retten

Gut angenommen wurde das vom DRK-Kreisverband Birkenfeld und OIE geförderte Programm, in möglichst vielen Gemeinden und Städten „Automatisierte Externe Defibrillatoren" (AED) zu installieren.

Mithilfe dieser Geräte können Laien Leben retten: Stellt das computergesteuerte Gerät nach automatischer Diagnose fest, dass bei einem bewusstlosen Patienten ein Kammerflimmern des Herzens vorliegt, wird dieser lebensbedrohliche Zustand durch einen manuell ausgelösten Stromschlag behoben. Im laufenden Jahr wurden 20 neue Defis mit Zuschüssen von je 250 Euro gefördert.

Diese wurden bzw. werden in folgenden Gemeinden installiert: Berglangenbach, Berschweiler (Kirn), Berschweiler (Baumholder), Horbruch, Gerach, Rimsberg, Schmidthachenbach, Kirrweiler, Rückweiler, Mittelreidenbach, Fohren-Linden, Achtelsbach, Weiden, Offenbach-Hundheim, Breitenthal, Stipshausen, Hellertshausen, Hammerbirkenfeld sowie in der Verbandsgemeinde Rhaunen und in der Ortsgemeinde Rhaunen.

Die gute Nachricht: Das Defi-Förderprogramm soll auch im nächsten Jahr fortgesetzt werden.

Milder Winter – weniger Gas verbraucht

Der Winter 2017/18 war fast so mild wie sein Vorgänger, das wird sich positiv auf die Heizkosten auswirken. Die von der OIE für die Stadt Idar-Oberstein ermittelten Gradtagszahlen liegen von Oktober bis Dezember 2017 deutlich über dem Durchschnitt seit 2007, nur der Januar 2018 lag etwas unter dem Schnitt. Die Summe der Gradtagszahlen in 2017 erreichte 3745 (Vorjahr 3772). Wer seine Heizkosten senken möchte, sollte über eine neue Gasheizung nachdenken. OIE Kunden, die sich **bis 31. Oktober 2018** eine neue Gas-Brennwertheizung zulegen, können **400 Euro Zuschuss** bekommen. Nähere Infos im OIE Energieladen, Hauptstraße 369 in Idar- Oberstein, bei allen Energiepunkten (VG's und GLOBUS) oder beim SKH-Innungsfachbetrieb.

OIE Card ist Ihr Schlüssel zu Sonderkonditionen

Wer schon die OIE Card besitzt, darf sich freuen: Denn sie eröffnet viele Vorteile und Vergünstigungen bei europaweit rund 3000 Partnern, als Sofort-Rabatt im Supermarkt und im Energiesparshop, als Freigetränk oder günstigere Karten bei Events oder durch Preisnachlässe bei Handwerkern, in Tankstellen-Shops oder in Reisebüros.

OIE Kunden, die sich die kostenlose OIE Card zulegen möchten, können diese mit einem Formular im Internet unter der Adresse **oiecard.de** bestellen oder sich beim OIE Kundenservice, **Telefon 0800/888 88 76** melden.

Der schnellste Weg zur Card ist die neue App „Meine OIE", die auf jedem Smartphone (Android oder IOS) installiert werden kann.

Mit der neuen App alles auf einen Blick
Eine Schlagwortsuche führt zu passenden Partnern, bei denen der Einsatz der OIE Card bares Geld spart.

OIE und Westnetz packen Herausforderungen der Energiewende an

OIE-Vorstände Eva Wagner und Ulrich Gagneur beantworten Fragen zum Stand der Dinge und zur Zukunft.

Frau Wagner, Sie gehören seit 1. Februar dem OIE-Vorstand an. Haben Sie sich an Ihrem neuen Arbeitsplatz schon gut eingelebt?

Wagner: Ja, ich habe hier viele spannende Aufgaben übernommen und freue mich sehr auf meine neue Funktion. Gerade in der OIE-Region gibt es viele interessante Themenfelder, die unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen.

In Ihrer bisherigen Funktion bei Westnetz waren Sie für das Energiewendeprojekt „Designetz" verantwortlich. Worum ging's dabei?

Wagner: Bei „Designetz" steht die Erarbeitung einer Blaupause für die zukünftige Energieversorgung im Mittelpunkt. Dabei geht es um die Integration der erneuerbaren Energien, aber auch darum, intelligente Lösungen für eine sichere, effiziente und klimafreundliche Energieversorgung zu schaffen.

Wie weit ist Ihr Unternehmen schon auf dem staatlich verordneten Weg zur Energiewende gekommen?

Wagner: Wir sind in vielen Bereichen aktiv. Über 2.500 dezentrale Erzeugungsanlagen mit einer installierten Gesamtleistung von rund 180 Megawatt sind bereits ans OIE-Netz angeschlossen. Wir sind zudem dabei, die Ladeinfrastruktur für Elektromobilität in unserer Region und die Versorgung mit schnellem Internet weiter auszubauen.

Gagneur: Die Energiewende spielt sich ja in großen Teilen im Verteilnetz ab. Da haben wir hier vor Ort schon viele Maßnahmen ergriffen: Mit neuester Technik reagieren wir auf die Herausforderungen und wir behalten das Nutzerverhalten im Blick, um Einspeisung und Verbrauch im Gleichgewicht zu halten. In vielen Fällen kann so ein Netzausbau vermieden werden. Die Speichermöglichkeiten im Bereich der Elektromobilität oder die Einbeziehung von Kunden, die schaltbare Lasten haben, könnten hier ebenfalls sehr viel bewirken.

Wagner: Wir haben für die Bedürfnisse und Anforderungen unserer Kunden an eine zeitgemäße und individuelle Energieversorgung die entsprechenden Dienstleistungen. Angefangen bei passgenauen Produkten, über Förderprogramme und Beratungen, gibt es bei uns für jeden Verbraucher das Richtige.

Im Kreis von Stromkunden wird orakelt, dass wir künftig immer häufiger längere Stromausfälle bekommen werden – wegen der Energiewende. Wie sehen Sie das?

Gagneur: Die Versorgungsicherheit in Deutschland ist nach wie vor sehr hoch, weil wir dafür sehr, sehr viel tun. Mit hoher Kompetenz sorgt Westnetz als unser Verteilnetzbetreiber dafür, Ausfälle zu minimieren. Das lässt sich auch an unseren überschaubaren Ausfallzeiten ablesen.

Wagner: Im Landkreis Birkenfeld hat Westnetz schon sehr früh damit begonnen, Freileitungen systematisch zu verkabeln. Deshalb gab es hier bei den letzten Frühjahrsstürmen deutlich weniger Störungen als in anderen Regionen.